

Mit Gott und den Menschen kämpfen

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, Liebe Gemeinde, letzte Woche beim Konfirmandengespräch ging es um zwei Freunde von Jesus. Sie sind drei Stunden mit ihm von Jerusalem nach Emmaus gelaufen, ohne überhaupt zu erkennen, dass es Jesus ist, der mit ihnen geht. Es bleibt eine spannende Frage, woran ich erkenne, dass ich Gott und Jesus Christus in meinem Alltag begegne. Darum finde ich den heutigen Text für die Predigt äußerst interessant, weil er uns von einer ganz ungewöhnlichen Begegnung mit Gott im Alltag berichtet. Damit wir den Zusammenhang verstehen, ein paar einleitende Worte: Jakob bereitet sich auf die Begegnung mit seinem Bruder Esau vor, mit dem er seit Jahrzehnten in Streit liegt. Er hat ihn hinterlistig betrogen und darum wollte Esau ihn umbringen. Jakob konnte sein Leben nur durch eine Flucht retten. Jahrzehnte später hofft er, dass Gras über die Sache gewachsen ist und ist auf dem Weg, in die Heimat zurückzukehren. Der Text spielt in der Nacht, bevor es zu der alles entscheidenden Begegnung mit seinem Bruder Esau kommt. Schauplatz ist der Fluss, der die beiden zerstrittenen Brüder noch trennt:

Die Bibel - 1. Mose 32, 23-32 – Quasimodogeniti – Konfirmandengespräch

²³In derselben Nacht stand Jakob auf. Er weckte seine beiden Frauen, die beiden Mägde und seine elf Söhne. Denn er wollte den Jabbok an einer flachen Stelle überqueren. ²⁴Zuerst ließ er die Frauen und Kinder den Fluss überqueren. Dann brachte er sein Hab und Gut hinüber. ²⁵Er selbst blieb allein zurück. Plötzlich war da jemand, der bis zum Morgengrauen mit ihm kämpfte. ²⁶Aber er sah, dass er Jakob nicht besiegen konnte. Da packte er Jakob am Hüftgelenk, sodass es beim Ringen ausgerenkt wurde. ²⁷Dabei sagte er: »Lass mich los! Denn der Tag bricht an.« Jakob entgegnete: »Ich lasse dich erst los, wenn du mich gesegnet hast.« ²⁸Der andere fragte Jakob: »Wie heißt du?« Er antwortete: »Jakob.« ²⁹Da sagte der andere: »Von nun an sollst du nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, ›Gotteskämpfer‹. Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist Sieger geblieben.« ³⁰Jakob bat: »Sag mir doch deinen Namen!« Er erwiderte: »Wozu fragst du noch nach meinem Namen?« Und er segnete ihn dort. ³¹Jakob nannte den Ort Penuel, das heißt: Angesicht Gottes. Denn er sagte: »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin am Leben geblieben.« ³²Als Jakob Penuel verließ, ging gerade die Sonne auf. Er hinkte wegen seiner verrenkten Hüfte.

Gott begegnet Jakob und beginnt mit ihm zu kämpfen. Nun könne man meinen, dass Gott alle seine Machtmittel zum Einsatz bringt und Jakob niederringt. Aber so ist es nicht: Gott benutzt genau so viel von seiner Macht, dass es zu einem Unentschieden kommt. Als es klar ist, dass keiner gewinnen kann, spricht Jakob einen entscheidenden Satz: »Ich lasse dich erst los, wenn du mich gesegnet hast.«

Was bedeutet das für uns:

- Ich darf mit Gott kämpfen und ringen, Gott möchte keine Menschen, denen immer alles glatt runter geht, die immer ohne zu murren alles erdulden. Er nimmt sich für Zeit, dass wir mit ihm unser Leben und unsere Entscheidungen durchringen dürfen.
- Wenn ich mit Gott kämpfe, dann kann ich weder gewinnen noch verlieren. Es bleibt ein Ringen, das sich lohnt, und ich mich dann selbst entscheiden muss wie es ausgeht: für oder gegen Gott. Es wäre auch für uns gut, wenn wir es wie Jakob machen würden und dann in Gottes Segen weiterzugehen.
- Wir lernen hier, dass es sich lohnt im Gespräch mit Gott zu bleiben, ob wir zweifeln oder ob es uns gut geht, ob wir gerade in einer Krise stecken, ob wir uns auf das Leben freuen, ob wir eine schwierige Begegnung wie Jakob vor uns haben.
- Es bleibt unentschieden – Gott beschämt uns nicht, Gott zwingt sich uns nicht, er möchte, dass wir freiwillig zu ihm kommen.

Jakob bleibt im Kampf gegen den göttlichen Streiter unbesiegt, es bleibt unentschieden. Aber zugleich verliert er seine Fähigkeit, aufrecht zu gehen, denn er hinkt jetzt an der Hüfte. Den Segen, welchen er errang drückt sein neuer Name aus: Israel.

„In derselben Nacht stand Jakob auf.“ Das ist nicht zufällig. Am Tag, wenn wir beschäftigt sind, da sind wir abgelenkt, da beschäftigen wir uns mit den Aufgaben, die gerade dran sind. Aber nachts, wenn es ruhig wird, wenn die Probleme und Schatten uns nicht einschlafen lassen, da geht es zur Sache. Die wichtigen Kämpfe passieren nachts – körperlich wie geistlich. Das sehen wir auch bei Jesus als er im Garten Gethsemane mit seinem himmlischen Vater ringt. Wir sehr ihn das körperlich anstrengt, zeigt sich daran, dass beim Gebet sein Schweiß wie Blut von ihm tropfte. Der Kampf ging hier weiter, bis Jesus seinen Weg ans Kreuz vollendet hatte. Und auch hier der Schlag auf die Hüfte, dieses Mal mit der Lanze des Soldaten, um den Tod festzustellen.

Auch hier fällt die endgültige Entscheidung im Morgengrauen, wenn auch drei Tage später. Die Sonne geht auf und die Auferstehung von Jesus Christus wird sichtbar. Damit wird deutlich: Gott besiegt den Tod.

Woran erkannte Jakob eigentlich, dass es Gott war, mit dem er kämpfte? Davon steht nichts im Text. Doch ich denke, dass ihm dieses Wissen im Laufe des Kampfes gekommen ist. Er wusste es spätestens, als er den Schlag auf die Hüfte bekam und von Gott den Segen einforderte.

Das zeigt uns aber auch, dass Gott uns nicht nur in gewöhnlichen, sondern auch in ganz ungewöhnlichen Situationen begegnen kann. Und es ist auch gut, wenn wir uns immer wieder an unsere Gottesbegegnungen erinnern können. Dazu bekommt Jakob zwei Erinnerungszeichen mit auf den Weg.

Das erste ist ein schmerzhaftes, es ist der Schlag auf die Hüfte. Und auch wir machen so manche schmerzhaft Erfahrung mit Gott und dem Glauben. Die Frage an uns ist dann, ob wir wie Jakob dran bleiben, oder ob wir uns von Gott und dem Glauben abwenden.

Das zweite Erinnerungszeichen für Jakob ist der neue Name.

So wie der Kampf unentschieden endet, ist auch der neue Name „Israel“ unentschieden. Er hat im Grunde zwei Bedeutungen: mit Jakob als Subjekt bedeutet er „Gotteskämpfer“, mit Gott als Subjekt, heißt er „Gott herrscht“.

Das Letztere ist es, was Paul Gerhard in der Strophe des Liedes „Befiehl du deine Wege“ ausgedrückt hat: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“

„Plötzlich war da jemand, der ... mit ihm kämpfte.“ Die Begegnung mit Gott bleibt hier für Jakob seltsam rätselhaft. Da geht es uns besser. In Jesus Christus hat Gott menschliche Gestalt angenommen, damit wir ihn sehen und kennenlernen können.

Gott schlägt uns nicht an die Hüfte, sondern lässt sich für uns ans Kreuz schlagen. Wenn wir das erkennen, dann sehen auch wir im Dunkel unseres Kampfes, das Morgengrauen, den anbrechenden Tag. Und durch Jesus Christus können wir selbst in den brenzlichsten Situationen zu Gott rufen:

»Ich lasse dich erst los, wenn du mich gesegnet hast.«

Und wenn wir zu Jesus Christus gehören und ihm nachfolgen, dann bekommen auch wir einen neuen Namen, den Namen von Jesus Christus und von unserem himmlischen Vater. Und in Jesus Christus können wir wie Jakob sagen: „»Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen.«

Versuchen wir damit noch einmal einen anderen Zugang, wie wir Gott wahrnehmen können:

Die kleine Sophie kommt zu ihrer Mutter: »Stell dir vor«, platzt sie heraus, »Melanie sagt, es gibt gar keinen Gott. Ich habe gesagt, dass es einen gibt. Dann hat sie böse gelacht und gesagt: „Nun, wenn es einen gibt, dann beweise es mir doch.«“ Sophie schaut die Mutter unglücklich an. »Aber das kann ich doch nicht. Wie beweist man denn, dass es Gott gibt?«

»Komm mit«, sagt die Mutter freundlich und nimmt Sophie an der Hand. Sie geht mit ihr in den Garten zu dem großen Fliederbusch.

»Riech einmal, wie herrlich der Flieder duftet«, sagt die Mutter. Sophie atmet tief den Fliederduft ein. »Nun stell dir vor«, fährt die Mutter fort, »du könntest nichts riechen, weil du eine dicke Erkältung hast, oder noch schlimmer, weil du keinen Geruchssinn hast. Was wäre dann?« Sophie überlegt. »Dann könnte ich den Duft nicht riechen.« »Richtig. Du könntest nichts riechen, aber der Flieder würde trotzdem duften. Genau so ist es mit Gott. Wenn jemand sagt, dass es Gott nicht gibt, dann bedeutet das nur, dass er ihn nicht wahrnehmen kann. Es gibt Gott. Er hat sich uns in Jesus Christus gezeigt. Nur haben viele Menschen die Fähigkeit verloren, ihn zu erkennen. Hast du das verstanden?«

»Ja«, nickt Sophie, »und wenn Melanie wieder davon anfängt, sage ich ihr, dass wir Gott in Jesus Christus finden können.«

In dem Kampf mit Gott hat Jakob sich selbst überwunden und den Schatten, den er mit sich getragen hat, besiegt. Nun ist er bereit. Mit Gottes Hilfe wird er Esau, seinem Bruder nun in die Augen sehen können.

Stellen wir uns heute am dieses Gottesdienstes unter den Segen Gottes und gehen in dem Wissen in den Alltag und in die neue Woche, dass es keine Begegnung, keine Situation gibt in die Gott nicht mit seinem Segen mitgeht. Dann können wir uns dem Leben stellen. Bitten wir Gott, dass er unser Sinne samt Augen und Nase schärft, und wir in dem auferstandenen Jesus Christus im Alltag Gott begegnen können.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)